



- Editorial von Stefan Kaufmann
- «Hilfe zur Selbsthilfe» im Fokus des Tages der Kranken 2025
- Die familienexterne Kinderbetreuung muss flexibler werden

Inhalt

Editorial von Stefan Kaufmann	3
Von der Hilfe zur Selbsthilfe profitieren Betroffene und die Ärzteschaft	5
Die familienexterne Kinderbetreuung muss flexibler werden	8
Swissmedic: DHCP	11
Personalien	14
Mitteilungen	15

Gesundheitskompetenz ist wichtig für die Selbsthilfe

Tag der Kranken *Der Tag der Kranken legt dieses Jahr den Fokus auf die Selbsthilfe. Für die Ärzteschaft bedeutet dies, die Gesundheitskompetenz zu fördern, Patientinnen und Patienten im Selbstmanagement zu unterstützen und dabei die eigene Gesundheit nicht aus den Augen zu verlieren. Ärztinnen und Ärzte spielen eine Schlüsselrolle bei der Stärkung der Eigenverantwortung.*



Stefan Kaufmann
Generalsekretär FMH

Am 2. März steht der diesjährige Tag der Kranken unter dem Motto «Hilfe zur Selbsthilfe». Die FMH engagiert sich seit vielen Jahren in der Trägerschaft. Sie leistet damit einen Beitrag, um die Beziehung zwischen Patienten und Ärztinnen zu stärken, Verständnis zu schaffen und die Arbeit derjenigen zu würdigen, die sich beruflich und privat für Kranke einsetzen – darunter selbstredend auch Ärztinnen und Ärzte.

Gesundheitskompetenz fördern

Das diesjährige Motto «Hilfe zur Selbsthilfe» unterstreicht, wie zentral es ist, dass Menschen selbstbestimmt und informiert mit ihrer Gesundheit umgehen. Patientinnen und Patienten sollen fundierte Entscheidungen treffen und aktiv an ihrer Gesundheit arbeiten können. Ärztinnen und Ärzten kommt eine wichtige Rolle zu, wenn es darum geht, Menschen nicht nur zu behandeln, sondern

sie auch darin zu unterstützen, Verantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen. Dazu gehört, dass Ärztinnen und Ärzte ihre Patientinnen und Patienten umfassend informieren, sie in Entscheidungsprozesse einbinden und ihnen Mut machen, aktiv an ihrer Genesung mitzuwirken.

Die Praxis zeigt jedoch, dass «Hilfe zur Selbsthilfe» nicht immer einfach umzusetzen ist. Viele Patientinnen und Patienten stehen vor komplexen Lebensrealitäten – sei es aufgrund von Mehrfacherkrankungen, sozialen Belastungen oder psychischen Herausforderungen. Hier sind Ärztinnen und Ärzte gefordert, individuelle Ansätze zu finden, die an die Bedürfnisse jedes Einzelnen angepasst sind. Die Förderung der Gesundheitskompetenz ist ein Schlüssel dazu.

Gesundheitskompetenz umfasst die Fähigkeit, relevante Gesundheitsinformationen zu finden, zu verstehen und anzuwenden. 49 % der Schweizer Bevölkerung berichteten 2020 von Schwierigkeiten im Umgang mit Gesundheitsinformationen. Insbesondere im Bereich der Krankheitsprävention gibt es grosse Herausforderungen. Das Engagement der Ärzteschaft ist von grosser Bedeutung, wenn es darum geht, die Selbstmanagement-Fähigkeiten der Patientinnen und Patienten zu stärken. Konkret geht es um eine klare Sprache mit möglichst wenigen medizinischen Fachbegriffen und es

Das diesjährige Motto unterstreicht, wie zentral es ist, dass Menschen selbstbestimmt und informiert mit ihrer Gesundheit umgehen.

können beispielsweise Broschüren, Flyer, Videos und Apps eingesetzt werden, um das Gesagte zu unterstützen.

Die FMH fördert diese Entwicklung durch das Programm **PEPra** (Prävention und Früherkennung in der ambulanten Grundversorgung). Dieses evidenzbasierte, patientenzentrierte Angebot richtet sich an Ärztinnen, Ärzte und Praxisfachpersonen und stellt sowohl Schulungen als auch Materialien zur Verfügung, die medizinisches Wissen mit Kommunikations- und Beratungsmethoden verbinden und darauf abzielen, das Selbstmanagement der Patientinnen und Patienten zu stärken.

Selbsthilfe als Schlüssel zur besseren Versorgung

Die Evaluation von Selbstmanagement-Förderungsangeboten hat gezeigt, dass solche Angebote nicht nur die Lebensqualität verbessern, sondern auch die

Angebote der Selbsthilfe verbessern die Lebensqualität, reduzieren die Krankheitslast und können die Gesundheitskosten senken.

Krankheitslast reduzieren und Gesundheitskosten senken können. Der Erfolg solcher Programme verdeutlicht, wie wichtig es ist, dass Patientinnen und Patienten befähigt werden, aktiv mit ihren Erkrankungen umzugehen.

Ein weiteres Puzzleteil sind **selbsthilfefreundliche Spitäler**: In der Schweiz sind bereits 58 Organisationseinheiten in 45 Spitälern zertifiziert oder auf dem Weg zur Auszeichnung. Es entsteht ein Netzwerk, das Patientinnen und Patienten sowie ihre Angehörigen unterstützt und stärkt.

Als Beispiel sind die Zentren für Psychiatrie und Psychotherapie ambulant (ZPPA) und stationär (ZPPS) der Psychiatrischen Dienste Aargau zu nen-

nen. Beide Einrichtungen wurden 2024 von der Stiftung Selbsthilfe Schweiz als «selbsthilfefreundlich» ausgezeichnet. Diese Zentren setzen die Qualitätskriterien der Stiftung um, indem sie Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörige regelmässig über die Angebote von Selbsthilfegruppen informieren. Therapeutinnen und Therapeuten werden für die Vorteile der Selbsthilfe sensibilisiert, und es werden Veranstaltungen organisiert, die den Austausch zwischen Betroffenen fördern. Solche Modelle sind beispielhaft und zeigen, wie Selbsthilfe als integraler Bestandteil der Gesundheitsversorgung etabliert werden kann.

Gesunde Ärztin – gesunder Patient

Die eigene Gesundheit und Zufriedenheit der behandelnden Ärztin ist eine wesentliche Grundlage für die effektive und qualitativ hochwertige Versorgung ihrer Patienten. Der medizinische Alltag kann körperlich und emotional belastend und mit hohem Stress verbunden sein. Dazu kommen regelmässige Überzeit und mangelnde Erholung. Mit der **Charta Ärztegesundheit** haben die FMH und ihre Mitgliederorganisationen ein Instrument geschaffen, das unter anderem Sensibilisierung für die speziellen Belastungen von Ärztinnen und Ärzten gegenüber Entscheidungsträgern und in der Ärzteschaft selbst fördert. Es ist wichtig, dass Selbstfürsorge und Selbstregulation bei Ärztinnen und Ärzten von Beginn des Studiums bis zur Pensionierung praktiziert und gefördert wird. Und dass Arbeitsbedingungen geschaffen

Gesunde Ärztinnen und Ärzte sind einer der Schlüssel zu einem resilienten Gesundheitssystem.

werden, die die Gesundheit der Ärztinnen und Ärzte fördern.

Weil es Ärztinnen und Ärzten nicht leichtfällt, Hilfe in Anspruch zu nehmen, braucht es ein niederschwelliges Angebot, das auf der Peer-Ebene funktioniert. Das Programm **ReMed** fängt Ärztinnen und Ärzte in kritischen Momenten rechtzeitig auf und begleitet sie auf dem Weg aus der Krise. Über eine 24-Stunden-Hotline können sich Betroffene an ein erfahrenes Beraterteam wenden, das individuell begleitet und Wege aus der Krise aufzeigt. Gesunde Ärztinnen und Ärzte sind einer der Schlüssel zu einem resilienten Gesundheitssystem.

Der Tag der Kranken erinnert uns daran, dass Medizin weit mehr ist als die Behandlung von Symptomen. Es geht darum, Menschen in ihrer Ganzheit zu sehen und sie auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit zu begleiten und sie zu unterstützen, sich selbst zu helfen.

Es ist daher wichtig, die «Hilfe zur Selbsthilfe» nicht nur als Schlagwort zu betrachten, sondern als gelebte Praxis im beruflichen Alltag zu verankern.

Weiterführende Informationen:

- PEPra, die Informationsplattform für Prävention im Praxisalltag: www.pepra.ch
- Selbsthilfefreundliche Spitäler: [Selbsthilfefreundliche Spitäler | Selbsthilfe Schweiz](#)
- Charta Ärztegesundheit: [Ärztegesundheit | FMH](#)
- ReMed, das Unterstützungsnetzwerk für Ärztinnen und Ärzte: [ReMed](#)

Von der Hilfe zur Selbsthilfe profitieren Betroffene und die Ärzteschaft

Tag der Kranken Seit über 85 Jahren setzen der Verein Tag der Kranken, seine Mitglieder und die Bundespräsidentin oder der Bundespräsident am ersten Märzsonntag ein Zeichen für die kranken und beeinträchtigten Menschen in der Schweiz. Mit dem Motto 2025 «Hilfe zur Selbsthilfe» wollen wir Betroffene und Angehörige ermutigen, den Austausch zu suchen und die Angebote – sei es im Einzelsetting, in der Gruppe oder Online – in Anspruch zu nehmen.

Nicole Fivaz

lic.rer.pol., Leiterin der Geschäftsstelle

Tag der Kranken

Sich Wissen aneignen und Probleme in die eigenen Hände nehmen: Dies ist der Kern der «Hilfe zur Selbsthilfe». Verbunden mit dem Wunsch, die eigene Situation zu verbessern, werden Betroffene und Angehörige aktiv. Sie bringen sich Methoden bei oder nehmen Angebote in Anspruch, um sich selbst zu helfen und werden aufgrund von Erfahrungen kompetente Expertinnen und Experten, die selbstbestimmt ihren Weg gehen. Aber Hilfe zur Selbsthilfe kann noch weit mehr. Wer sich Wissen über Gesundheit und Krankheit zu eigen macht, kann im Notfall oder bei anspruchsvollen gesundheitlichen Situationen richtig handeln, was Leben retten wie auch körperliche und psychische Leiden lindern kann – sei es bei kranken, beeinträchtigten oder betagten Menschen. Auch darauf wollen wir gemeinsam mit unseren 40 Mitgliedern am Tag der Kranken am 2. März 2025 mit dem Motto «Hilfe zur Selbsthilfe» hinweisen, getreu unserem Ziel, die Bevölkerung jährlich auf ein besonderes Thema aus dem Bereich «Gesundheit und Krankheit» zu sensibilisieren.

Die Selbsthilfe bietet Raum für persönlichen Erfahrungsaustausch und gegenseitige Ermutigung auf Augenhöhe.

Grosses Bedürfnis nach Austausch

Das Themenspektrum der Selbsthilfe ist riesig und beinhaltet Bereiche, an die man in einem ersten Schritt gar nicht denkt. Für den Tag der Kranken 2025 fokussieren wir uns auf Beeinträchtigungen sowie die physischen und psychischen Erkrankungen – seien sie nun chronisch oder nicht. Dabei sind uns der Umgang mit diesen genauso wichtig wie Präventionsaspekte, um beispielsweise Krankheiten vorzubeugen. Bedeutungsvoll ist auch die Stärkung der Kenntnisse über das Schweizer Gesundheitswesen. Beides sind gute Möglichkeiten, das Gesundheitswesen zu entlasten und das Leiden von Betroffenen zu mindern. Wir sind gemeinsam mit Fachpersonen und Menschen mit chronischen Krankheiten, die andere Betroffene unterstützen, auf Spurensuche gegangen, um den Mehrwert der Selbsthilfe für Betroffene und Angehörige, aber auch die Grenzen zu beleuchten. Dabei hat sich gezeigt, dass die Selbsthilfe für viele Betroffene und Angehörige eine wichtige Stütze ist bei Fragen und im Alltag. Im Rahmen eines Porträts zum Tag der Kranken erklärt es eine Betroffene so: «Zu Beginn meiner chronischen Erkrankung, als so viele Fragen im Raum standen und ich mich mit vielen Kosten konfrontiert sah, bin ich froh gewesen um das Erfahrungswissen und die Tipps meiner Selbsthilfegruppe. Das hat mir in schwierigen Momenten viele Ängste genommen. Zudem kann man in der Selbsthilfegruppe ebenfalls Dinge kritisch hinterfragen, ohne dass es für jemanden wertend ist. Bei Fachpersonen hat man manchmal Angst, etwas Falsches zu sagen.» Allerdings sei so eine Gruppe nicht für alle der richtige Weg, weiss sie aus Gesprächen mit Betroffenen in ihrem Umfeld. Oft passiert die Selbsthilfe darum im informellen Rahmen und es ist von Person zu Person verschieden, welche Form der Selbsthilfe Anklang findet. Der grosse Vorteil der von professionellen Organisationen getragenen Angebote ist, dass bei Bedarf auch Fachpersonen zu Rate gezogen werden können, um Infor-

Heute finden Peer-Gespräche und Selbsthilfe-Treffen auch online statt. Das ermöglicht, Menschen zu erreichen, die an ihr Zuhause gebunden sind.

mationen auszutauschen und zu verifizieren. Die Fachpersonen ihrerseits profitieren vom Erfahrungswissen von Betroffenen und Angehörigen und können dieses bei ihrer täglichen Arbeit einfließen lassen.

Selbsthilfefreundliche Institutionen

«Das Projekt selbsthilfefreundliches Spital hat seinen Ursprung in Deutschland, das bei diesem Thema etwas weiter ist. Aufgrund seiner Wirksamkeit wurde das Konzept auch in der Schweiz eingeführt. Dessen Akzeptanz ist hierzulande am Wachsen und es gibt neben den Spitälern nun auch ambulante Gesundheitsorganisationen, die mitmachen», erklärt Manuela Eder, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule Luzern. Die Kooperationen mit diesen seien wichtig, um einen Draht zu Fachpersonen zu haben, mit diesen Informationen auszutauschen sowie um Angebote bei den Patientinnen und Patienten bekanntzumachen oder diesen weiterzuempfehlen. Für mitmachende Gesundheitsorganisationen sei umgekehrt die Sicht der Patientinnen und Patienten wertvoll, unter anderem um Informationen auf Verständlichkeit zu prüfen. Man erhalte zudem als Fachperson ein Gespür, was es heisse, mit einer Krankheit den Alltag zu meistern. Derzeit dürfen sich 23 Betriebe als selbsthilfefreundlich bezeichnen. Weitere 48 sind auf dem Weg dazu. Seit Sommer 2024 darf sich die lups das Label ebenfalls auf die Fahne schreiben, erklärt Martin Fluder, Leiter Pflege und Mitglied der Geschäftsleitung bei der Luzerner Psychiatrie AG (kurz lups), der sich sehr dafür eingesetzt hat. Patientinnen und Patienten melden ihm immer wieder zurück, dass sie während ihrer stationären Behandlung am meisten vom Austausch mit anderen Betroffenen profitiert haben.

Zudem ist für ihn die Selbsthilfe wertvoll als Brückenangebot und Unterstützung, wenn es Wartefristen gibt, wie es derzeit bei Kindern und Jugendlichen der Fall ist im Bereich psychische Gesundheit. In der lups wird die Selbsthilfe sehr breit verstanden. So wird sie beispielsweise ins Boot geholt bei der Entwicklung von neuen Angeboten, um die Meinung der Betroffenen gezielt abzuholen. Allerdings sei das Ganze kein Selbstläufer. Es gelte immer wieder, den betreuenden Fachpersonen die Recovery-Haltung und die Selbsthilfeangebote, zu denen in der lups auch eigene Peer-Mitarbeitende gehören, in Erinnerung zu rufen.

Ein Betroffener erklärt den Wert der Selbsthilfegruppe so: «Während Therapien und Medikamente oft die Basis für Stabilität schaffen, bietet die Gruppe Raum für persönlichen Austausch und gegenseitige Ermutigung auf Augenhöhe.» Zudem schätzt er es, in der Gruppe Gedanken, Sorgen und Fortschritte zu teilen, ohne bewertet zu werden. Auch ist es für ihn wichtig, von neuen Strategien und Herangehensweisen anderer Betroffener zu hören. Diese unterschieden sich oft von den Ratschlägen, die man von Psychiatern oder Psychologen bekomme, und eröffneten ihm neue Perspektiven für den Umgang mit seiner Erkrankung. Es motiviere ihn zudem zu sehen, wie sie sich als Gruppe gegenseitig Mut machen und sich auf ihrem individuellen Weg weiterbringen.

Peers – ein wichtiger Pfeiler im Gesundheitssystem

Dass Betroffene mit Erfahrung (sogenannte Peers) Menschen unterstützen, die frisch von einer Krankheit oder Beeinträchtigung betroffen sind, ist ein Konzept, das sich wachsender Beliebtheit erfreut in der Schweiz. Nach entsprechenden Programmen im Paraplegikerzentrum Nottwil und im Bereich psychische Gesundheit gibt es seit einiger Zeit auch Angebote für Menschen mit chronischen Erkrankungen wie beispielsweise Krebs- oder Herz-Kreislauf-Krankheiten. «Peers mit ihrer eigenen Erfahrung sind sehr wichtig, denn sie können gut zuhören, reflektieren und gewisse Wege vorzeigen», erklärt etwa Hans Schmied, der als Peer arbeitet. Mit seinem Verein Gleich und Anders Schweiz hat er eine Anlaufstelle geschaffen, um Menschen mit einer psychischen Belastung zu unterstützen, den Weg zurück ins Leben zu finden. Selbsthilfe kann aber auch noch in anderer Form erfolgen. So zählen beispielsweise Fachliteratur, Websites von Patientenorganisationen, Apps und Ratgeber dazu, aber auch Gruppenangebote. Diese Breite sei wichtig und gut, ist man sich in der Fachwelt einig, denn nicht jedes Angebot passe für jeden und jede. Mit der Pandemie als Katalysator hätten zudem virtuelle Treffen und Online-Communities für die Selbsthilfe zugenommen. Dies bestätigt unter anderem Elena Konstantinidis von Selbsthilfe Schweiz und nennt Chats, Foren und Facebook als Gefässe. Heute finden etwa Peer-Gespräche und Selbsthilfe-Treffen auch über Video-Konferenzen statt. Dies habe den Vorteil,

«Das Gefühl Nichtalleinezusein und die Gemeinschaft haben eine grosse Wirkung. Im Suchtbereich ist es beispielsweise erwiesen, dass die Selbsthilfe als Rückfallprophylaxe wirkt.»

dass auch Menschen erreicht werden, die nicht aus dem Haus können, beispielsweise weil sie immobil sind oder Angehörige pflegen. Zudem können sich Interessierte über die Landesgrenzen hinweg vernetzen, was beispielsweise bei seltenen Erkrankungen wertvoll ist.

Selbsthilfe wirkt

Puncto Wirkung gibt es wiederum aus Deutschland viel Literatur und Studienergebnisse. «Man hat so viel Wissen, manchmal sogar mehr als die Behandelnden, vor allem wenn es um den Alltag und die Einschränkungen oder um Gespräche mit Angehörigen geht. Auch wenn es subjektive Erfahrungen sind: Es hilft zu wissen, dass es anderen auch so geht. Das Gemeinschaftsgefühl hat eine wichtige Wirkung, die entfaltet wird, und im Suchtbereich ist es beispielsweise erwiesen, dass die Selbsthilfe als Rückfallprophylaxe wirkt», erklärt die Forscherin Manuela Eder und ergänzt: «Die Selbstmanagementkompetenz steigt, denn die Teilnehmenden lernen, wo sie sich Informationen holen und welchen sie vertrauen können.» Man baue soziales Kapital auf, denn man habe jeman-

den, dem oder der man sich anvertrauen könne. Das Gleiche gelte bei den Angehörigen, die ja im kurativen Sektor selten involviert seien. Auch hier sei wieder das Gefühl wichtig, dass es anderen gleich gehe, aber ebenfalls die Botschaft, dass man sich neben der Pflege und Betreuung regelmässig Zeit für sich selbst nehmen dürfe und nicht nur für die betroffene Person da sein müsse. Elena Konstantinidis ergänzt: «Für viele sind bereits das Gefühl, nicht allein zu sein mit einem Problem und der soziale Austausch mit Gleichgesinnten emotional stärkend.» Der Kontakt mit Menschen, die bereits länger betroffen seien, mache zudem Mut und man erhalte Informationen und praktische Tipps für den Alltag, zum Beispiel wie man mit Stoma ins Schwimmbad gehen könne oder als Tetraplegiker den Transfer in die Badewanne schaffe. Diesen Wissensaustausch bräuchte es ebenfalls auf übergeordneter Ebene zu den vielfältigsten Themen im Bereich Gesundheit und Krankheit.

Wissen, um im Notfall richtig zu handeln

«Unser Gesundheitswesen ist eines der besten und teuersten auf der ganzen Welt. Ein grosses Sparpotenzial wäre, wenn wir ein Teil des Geldes in die Prävention stecken würden, zum Beispiel indem wir schon in der Schule anfangen würden, über gewisse Themen zu sprechen und darauf aufmerksam machen. In meinem Verständnis von Gesundheitsversorgung kommt die Prävention viel zu kurz», erklärt Martin Fluder. Um die Menschen in der Schweiz fitter zu machen im Umgang mit körperlichen oder psychischen Notfällen, aber auch um sie mit dem Gesundheitswesen und im Umgang mit sterbenden Menschen vertrauter zu machen, existieren diverse Projekte und Initiativen. Zum Tag der Kranken 2025 stellen wir in unseren Unterlagen vier davon vor: Stärkung der ersten Hilfe, den Ensa-Kurs, bei welchem Laien lernen, psychische Schwierigkeiten früh zu erkennen, zu identifizieren und anzusprechen, den «Letzte-Hilfe-Kurs» rund um die Themen Sterben, Tod und Trauer sowie Femmes- und Männer-Tische als Gesprächsrunden für Frauen und Männer mit und ohne Migrationshintergrund unter anderem zu Gesundheitsthemen. Flankierend dazu ermutigen Fachpersonen, die Medienkompetenz bereits in jungen Jahren zu stärken, damit Menschen lernen, gute von schlechten Gesundheitsinformationen zu unterscheiden.

Das vollständige Dokument mit den Hintergrundinformationen zum diesjährigen Motto finden Interessierte auf unserer Website www.tagderkranken.ch im Bereich Medien.

Korrespondenz

info@tagderkranken.ch

Wer wir sind

Der «Tag der Kranken» ist ein gemeinnütziger Verein, der 1939 gegründet wurde. Seine 40 Mitglieder sind Patientenorganisationen, Gesundheitsligen, die Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK), Fachverbände wie die Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH und andere im Gesundheitswesen tätige Organisationen. Er sensibilisiert die Bevölkerung einmal pro Jahr zu einem Thema aus dem Bereich Gesundheit und Krankheit. Er trägt dazu bei, Beziehungen zwischen kranken und gesunden Menschen zu fördern, Verständnis für die Bedürfnisse der Kranken zu schaffen und an die Pflichten gegenüber den Betroffenen zu erinnern. Zudem setzt sich der Verein für die Anerkennung der Tätigkeiten all jener ein, die sich beruflich und privat für Patientinnen und Patienten engagieren. Wir finanzieren uns über Mitgliederbeiträge und Spenden, IBAN CH24 0900 0000 8918 7572 0.

Weitere Informationen:
www.tagderkranken.ch/.

Die familienexterne Kinderbetreuung muss flexibler werden

Kinderbetreuung Die Bereitstellung berufskompatibler Kinderbetreuung ist herausfordernd. Wie können Eltern mit unregelmässigen Arbeitszeiten oder Schichtarbeit Betreuungsplätze angeboten werden? Die Nachfrage ist gross, doch finanzielle und konzeptionelle Anforderungen behindern den Aufbau solcher Angebote.

Monika Engler

Dr. oec., Fachhochschule Graubünden;

Kathrin Dinner

MSc Business Administration, Fachhochschule Graubünden

Die institutionelle Kinderbetreuung wurde in der Schweiz in den letzten zwei Jahrzehnten stark ausgebaut [1]. Trotzdem stossen berufstätige Eltern noch immer häufig an Grenzen, da das Kita-Angebot auf Eltern mit regelmässigen Normalarbeitszeiten ausgerichtet ist. Eltern buchen Betreuungsplätze heute üblicherweise in verbindlich festgelegtem Umfang und zu gleichbleibenden Wochentagen. Dies kollidiert regelmässig mit den Anforderungen an ihre Arbeitszeit. Sowohl die Arbeitswelt als auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bedürfen zusehends mehr Flexibilität in Bezug auf Arbeitstage, kurzfristige Termine und Arbeitspensen. Daneben leisten rund 16 Prozent der Erwerbstätigen Schichtarbeit, das heisst sie arbeiten regelmässig spätabends, nachts oder am Wochenende [2–3].

Erweiterte Betreuung ist gefragt

Die Ergebnisse einer 2022 durchgeführten Mitarbeitendenumfrage, die von der Fachhochschule Graubünden bei zwei Spitalbetrieben im Raum Zürich durchgeführt wurde, zeigen die Problematik. So sind Eltern, die institutionelle Betreu-

ungsangebote nutzen, relativ unzufrieden in Bezug auf die Verfügbarkeit von flexiblen Betreuungslösungen und Öffnungszeiten (Abbildung 1). Die Werte kontrastieren – mit Ausnahme der Beurteilung der Betreuungstarife – deutlich zur hohen Zufriedenheit mit der Qualität und der personellen und infrastrukturellen

Ausstattung der Betreuungsangebote. Dieses Resultat ist umso bemerkenswerter, als den Mitarbeitenden beider Betriebe Kitas offenstehen, die sich auf oder in unmittelbarer Nähe zum Spitalgelände befinden und mit dem Berufsalltag im Spital vertraut sind [4].

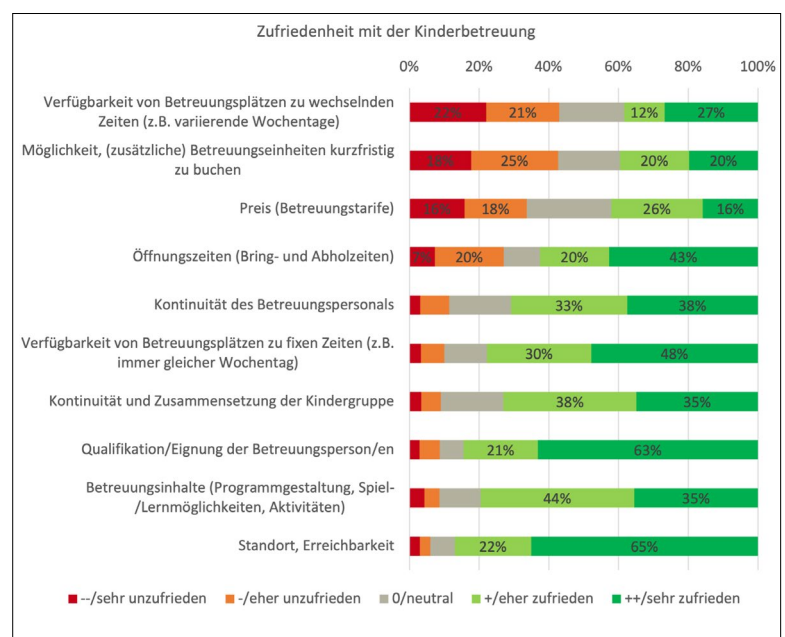


Abbildung 1: Zufriedenheit mit institutioneller Kinderbetreuung (Antworten auf die Frage: «Wie zufrieden sind Sie mit der aktuell in Anspruch genommenen (vorschulischen oder schulergänzenden) Kinderbetreuung bezüglich folgender Aspekte?», Mitarbeitende zweier Spitalbetriebe im Kanton ZH mit Kindern in der spitaleigenen / -nahen oder einer anderen Kita, n = 94 [4].

Befragt nach der Wichtigkeit von flexiblen und erweiterten Betreuungsangeboten zeigt sich, dass insgesamt über 80 Prozent der Eltern die Möglichkeit, kurzfristig zusätzliche Betreuungseinheiten buchen zu können, als «eher wichtig» oder «sehr wichtig» einstufen. Auch die Möglichkeit, monatlich den Betreuungsumfang oder (bei gleichem Betreuungsumfang) mindestens die Betreuungszeiten anpassen zu können, ist für deutlich über 50 Prozent der Eltern eher bis sehr wichtig. Knapp 50 Prozent der Eltern erachten Betreuungsangebote zu Randstunden (Montag–Freitag) sowie ein Betreuungsangebot an Samstagen als bedeutsam. Die Sonntagsbetreuung ist für rund ein Drittel der Befragten relevant (Abbildung 2). Die Ergebnisse bestätigen insgesamt die Resultate einer ebenfalls 2022 in der Gemeinde Davos durchgeführten Elternbefragung, welche die gesamte Bevölkerung umfasste [5].

Grosse Herausforderung für Anbieter

In der Zusammenarbeit mit institutionellen Kinderbetreuungsanbietern zeigt sich, dass diese das Bedürfnis nach flexibleren und ausgedehnten Betreuungslösungen durchaus erkennen. Gleichzeitig sehen sich die Betriebe bei der Entwicklung solcher Angebote mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert. So stellt sich allem voran die Frage, wie das Kindeswohl sichergestellt werden kann. Im Vergleich zum normalen Betreuungsalltag sind flexible und erweiterte Angebote mit grösseren Wechsels beim Betreuungspersonal und den Kindergruppen verbunden, allenfalls findet ein Angebot auch in anderen Räumlichkeiten statt. Um unter diesen Gegebenheiten trotzdem eine sorgfältige

Eingewöhnung ins Betreuungsumfeld sowie den Aufbau von tragfähigen Beziehungen zum Betreuungspersonal gewährleisten zu können, müssen die bestehenden pädagogischen Konzepte ergänzt werden. Bei Betreuungsangeboten zu atypischen Zeiten ist des Weiteren Rücksicht zu nehmen auf arbeitsrechtliche Beschränkungen und die Bereitschaft des Betreuungspersonals, entsprechende Dienstzeiten zu leisten. Hieraus können Bedingungen resultieren, die auch neue Arbeitszeit- und Anreizmodelle erforderlich machen.

Die zweite Herausforderung ist die Finanzierbarkeit. Flexible Angebote sind mit höheren Kosten verbunden, da mehr

Betreuungspersonal vorgehalten werden muss. Bei Angeboten zu atypischen Zeiten ist zudem – mindestens in der Aufbauphase – mit tieferen Auslastungsgraden zu rechnen und sind teilweise Lohnzuschläge auszurichten. Zwar dürfte seitens Eltern eine gewisse Bereitschaft für höhere Tarife bestehen. Beispielsweise erklärten sich in der erwähnten Umfrage im Spitalumfeld 45 Prozent der Eltern bereit, einen Preisaufschlag von 10 Prozent für kurzfristige buchbare Betreuungseinheiten zu akzeptieren. 11 Prozent der Eltern würden einen Preisaufschlag von 20 Prozent hinnehmen [4]. Andererseits stellen bereits die normalen Betreuungstarife verbreitet eine erhebliche Belastung für die Eltern dar, was den Handlungsspielraum auf der Tarifseite wiederum einschränkt. Da auch die öffentliche Hand ihre Finanzierungsverpflichtungen vielfach als erfüllt sieht, ist als dritter Weg vermehrt das Finanzierungspotenzial von Arbeitgebern auszuloten. Da auch bei weitergehenden Betreuungsleistungen wie beim normalen Betreuungsangebot über die Zeit von ei-

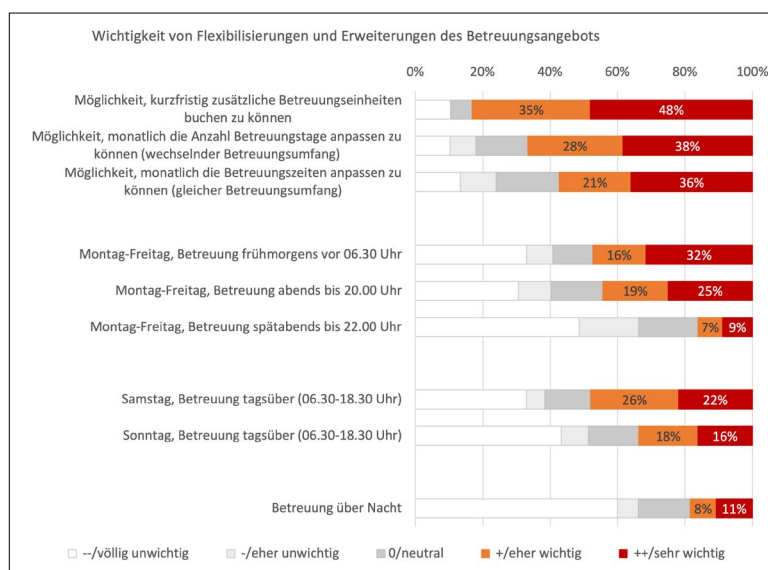


Abbildung 2: Wichtigkeit der Flexibilisierung und Erweiterung des Betreuungsangebots (Antworten auf die Frage: «Inwiefern würden Sie folgende Flexibilisierungen/Erweiterungen des Betreuungsangebots begrüssen?»), Mitarbeitende zweier Spitalbetriebe im Kanton ZH, n = 76 [4].

80 Prozent der Eltern stufen die Möglichkeit, kurzfristig zusätzliche Betreuungseinheiten buchen zu können, als wichtig ein.

Knapp 50 Prozent der Eltern erachten Betreuungsangebote zu Randstunden sowie ein Betreuungsangebot an Samstagen als bedeutsam.

ner steigenden Nachfrage ausgegangen werden kann, geht es hierbei indes weniger um dauerhafte Unterstützungsbeiträge, als um die Bereitschaft, die wirtschaftlichen Risiken in der Aufbauphase mitzutragen und eine Anschubfinanzierung zu leisten.

voran braucht es Betreuungsbetriebe, die bereit sind, neue Betreuungsangebote zu entwickeln und einzuführen. Sie sind hierzu je eher bereit, je mehr sich Dritte an den wirtschaftlichen Risiken beteiligen. Bund und Kantone haben teils Gefässe geschaffen, die eine Förderung von vermehrt berufskompatiblen Betreuungslösungen zulassen. Daneben sind aber auch Arbeitgeber gefragt, die den Nutzen erweiterter Kinderbetreuungsangebote anerkennen und deshalb bereit sind, temporär einen Teil der Kosten mitzutragen. Schliesslich braucht es die Offenheit der Aufsichtsbehörden gegenüber neuen Betreuungsmodellen und die Bereitschaft, Pilotphasen zuzulassen und konstruktiv zu begleiten.

Korrespondenz
monika.engler@fhgr.ch

Fachkräftepotenzial erschliessen

Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ist die Weiterentwicklung des institutionellen Kinderbetreuungsangebots bedeutsam. Erwerbstätige mit unregelmässigen oder atypischen Arbeitszeiten können heute die für eine gelungene Vereinbarkeit von Familie und Beruf erforderliche Betreuung oft nicht zuverlässig organisieren. Fehlen Angehörige vor Ort, welche die Kinderbetreuung übernehmen können, muss die Erwerbstätigkeit vielfach eingeschränkt oder aufgegeben werden. In der Folge kann der Arbeitsmarkt das dringend benötigte Fach- und Arbeitskräftepotenzial nicht vollständig ausschöpfen.

Um das Kinderbetreuungsangebot weiter an die Erfordernisse des Arbeitsmarkts anzupassen, braucht es die Handlungsbereitschaft von verschiedener Seite. Allen

Literatur

- 1 Bundesamt für Sozialversicherungen BSV (2023). Finanzhilfen für die Schaffung von familienergänzenden Betreuungsplätzen für Kinder: Bilanz nach zwanzig Jahren.
- 2 Bundesamt für Statistik (2023). Arbeitsmarktindikatoren 2023.
- 3 Bundesamt für Statistik (2024). Schichtarbeitende in der Schweiz 2002–2022.
- 4 Dinner K. & M. Engler (2023). Wochenend-Kita, Dokumentation der Rahmenbedingungen (Angebot und Nachfrage), Projektzwischenbericht Fachhochschule Graubünden.
- 5 Engler M. (2022). Elternbedürfnisse in der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung Davos, Studie im Auftrag der Region Prättigau, Fachhochschule Graubünden.

Chargenrückruf – ZL-Nr. 57263

Multilind, Suspension zum Einnehmen

Wichtige Information: *Chargenrückruf von Multilind, Suspension zum Einnehmen bis auf Stufe Detailhandel. Betroffene Chargen 220904 und 230301*

Zusammenfassung

In Rücksprache mit Swissmedic zieht die Firma Dermapharm AG die obenerwähnten Chargen von Multilind, Suspension zum Einnehmen bis auf Stufe Detailhandel vom Markt zurück. Dieser Rückruf erfolgt aufgrund eines Nystatingehalts nach 27 Monaten (Charge 220904) und 23 Monaten (Charge 230301) unterhalb der Spezifikation.

Informationen finden Sie unter:

[Chargenrückruf – Multilind Suspension zum Einnehmen](#)

Chargenrückruf – ZL-Nr. 33481 Vitamin D3 Streuli Prophylax, Lösung zum Einnehmen

Wichtige Information: *Chargenrückruf von Vitamin D3 Streuli Prophylax, Lösung zum Einnehmen bis auf Stufe Patient. Betroffene Chargen: 2330523BA, 2430110BA, 2430135AA, 2430136AA, 2430137AA, 2430241AA*

Zusammenfassung

In Rücksprache mit Swissmedic zieht die Firma Streuli Pharma AG die obenerwähnten Chargen von Vitamin D3 Streuli Prophylax, Lösung zum Einnehmen bis auf Stufe Patient vom Markt zurück. Aufgrund eines Qualitätsmangels der Glaspipette kann die Anwesenheit von Glasfragmenten in der Pipette von Vitamin D3 Streuli Prophylax, Lösung zum Einnehmen nicht ausgeschlossen werden.

Detaillierte Informationen finden Sie unter:

[Chargenrückruf – Vitamin D3 Streuli Prophylax Lösung zum Einnehmen](#)

Chargenrückruf – ZL-Nr. 66124 Luvit D3 zur Prophylaxe, 10 ml, Lösung zum Einnehmen

Wichtige Information: *Chargenrückruf von Luvit D3 zur Prophylaxe, 10 ml, Lösung zum Einnehmen bis auf Stufe Patient. Betroffene Charge: 150524*

Zusammenfassung

In Rücksprache mit Swissmedic zieht die Firma Drossapharm AG die obenerwähnte Charge von Luvit D3 zur Prophylaxe, 10 ml, Lösung zum Einnehmen bis auf Stufe Patient vom Markt zurück. Bei Luvit D3 zur Prophylaxe, 10ml, Lösung zum Einnehmen handelt es sich um ein Co-Marketing Arzneimittel zum Basispräparat 33481 Vitamin D3 Streuli Prophylax, Lösung zum Einnehmen. Zu diesem Basispräparat liegt eine Beanstandung betreffend Glasbruchstücken innerhalb der Pipette vor. Aufgrund dieses Qualitätsmangels der Glaspipette kann die Anwesenheit von Glasfragmenten in der Pipette von Luvit D3 zur Prophylaxe, 10 ml, Lösung zum Einnehmen nicht ausgeschlossen werden, da das Produkt mit derselben betroffenen Glaspipettencharge hergestellt wurde.

Detaillierte Informationen finden Sie unter:

[Chargenrückruf – Luvit D3 zur Prophylaxe 10 ml Lösung zum Einnehmen](#)

Personalien *Nouvelles du corps médical*

Todesfälle / Décès / Decessi

Eric Schweizer (1932),

† 6.11.2024, Spécialiste en gynécologie et obstétrique, 1009 Pully VD

Charles Rosenthal (1947),

† 9.12.2024, Facharzt für Urologie, 8044 Zürich

Regina Fretz (1983),

† 18.12.2024, Fachärztin für Medizinische Onkologie und Fachärztin für Allgemeine Innere Medizin, 5603 Staufien AG

Marc Bolens (1935), † 28.12.2024, Spécialiste en pédiatrie, 1242 Satigny GE

Hans Bosch (1927), † 19.1.2025, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, 5210 Windisch AG

Giancarlo Galeazzi (1945), † 8.2.2025, Spécialiste en médecine nucléaire et Spécialiste en radiologie, 6514 Sementina TI

Marcel Schuler (1937),

† 11.2.2025, Spécialiste en psychiatrie et psychothérapie, 1236 Cartigny GE

Philippe Turin (1946),

† 12.2.2025, 1024 Ecublens VD

Praxiseröffnung / Nouveaux cabinets médicaux / Nuovi studi medici

GE

Stephanie Andrade Lopes, Spécialiste en endocrinologie/diabétologie et Spécialiste en médecine interne générale, membre FMH, Place de Pont-Rouge 5, 1212 Grand-Lancy

VD

Alexandre Thibault Brügger, Spécialiste en chirurgie orthopédique et traumatologie de l'appareil locomoteur, membre FMH, Avenue Antoine-Michel-Servan 10, 1006 Lausanne

Laura Camodeca, Spécialiste en psychiatrie et psychothérapie, membre FMH, Rue des Moulins 11, 1800 Vevey

Chiraz Derbel, Spécialiste en psychiatrie et psychothérapie, membre FMH, Avenue de l'Avant-Poste 25, 1005 Lausanne

Anaëlle Céline Wagner, Spécialiste en pédiatrie, membre FMH, Avenue Claude Nobs 14, 1820 Montreux

Ärztegesellschaft des Kantons Bern Ärztlicher Bezirksverein Bern Regio

Zur Aufnahme als ordentliches Mitglied haben sich angemeldet:

Ueli Scheuber, Facharzt für Allgemeine Innere Medizin, Mitglied FMH, Ärztezentrum Liebefeld, Stationsstrasse 12, 3097 Liebefeld

Einsprachen gegen diese Vorhaben müssen innerhalb 14 Tagen seit der Veröffentlichung schriftlich und begründet bei den Co-Präsidenten des Ärztlichen Bezirksvereins Bern Regio eingereicht werden. Nach Ablauf der Frist entscheidet der Vorstand über die Aufnahme der Gesuche und über allfällige Einsprachen.

Ärztegesellschaft des Kantons Luzern

Zur Aufnahme in unsere Gesellschaft Sektion Gäu hat sich gemeldet:

Andrea Weigelt-Sprogies, Praktische Ärztin, Doktorhaus Nebikon, Vorstatt 6, 6244 Nebikon

Zur Aufnahme in unsere Gesellschaft Sektion Stadt hat sich gemeldet:

Oliver Ioannis Schmidt, Facharzt für Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates, Mitglied FMH, Rückenpraxis Zentralschweiz AG, Lützelmattestrasse 3, 6006 Luzern

Pierina Sacher-Merlo, Fachärztin für Allgemeine Innere Medizin, Mitglied FMH, Hausarztzentrum Altstadt AG Luzern, Hertensteinstrasse 50, 6004 Luzern

Einsprachen sind innert 20 Tagen nach der Publikation schriftlich und begründet zu richten an: Ärztesgesellschaft des Kantons Luzern, Schwanenplatz 7, 6004 Luzern.

Ärztegesellschaft des Kantons Schwyz

Zur Aufnahme in die Ärztesgesellschaft des Kantons Schwyz hat sich angemeldet:

Thomas Breuer, Facharzt für Oto-Rhino-Laryngologie, Mitglied FMH, zu 40 %, in Schwyz

Einsprachen gegen diese Aufnahme richten Sie schriftlich innert 20 Tagen an Dr. med. Jörg Frischknecht, Bahnhofstrasse 31, 6440 Brunnen oder per Mail an joerg.frischknecht@hin.ch.

Ärztegesellschaft Thurgau

Die Ärztesgesellschaft Thurgau informiert über folgende Neuanmeldungen:

Bystrik Baranec, Praktischer Arzt, Mitglied FMH, Stockenweg 12, 8526 Oberneunforn

Annieta Huber, Praktische Ärztin, Sonnenstrasse 4, 8280 Kreuzlingen

Dragana Simikic Sipovac, Fachärztin für Allgemeine Innere Medizin, Reutlistrasse 7, 8280 Kreuzlingen

Milena Stamenkovic, Fachärztin für Ophthalmologie, Bahnhofplatz 70, 8500 Frauenfeld

Einsprachen gegen diese Vorhaben müssen innerhalb 14 Tagen seit der Veröffentlichung schriftlich und begründet bei der Ärztesgesellschaft Thurgau eingereicht werden. Nach Ablauf der Frist entscheidet der Vorstand über die Aufnahme der Gesuche und über allfällige Einsprachen.

Mitteilungen



Jubiläumsanlass «50 Jahre APA» im Landesmuseum Zürich

Die Vereinigung der Ärzte mit Patientenapotheke (APA) lädt am **Donnerstag, 20. März 2025**, zum 50-jährigen Jubiläum ins **Landesmuseum in Zürich** ein.

Den Gästen wird ein spannendes Programm mit renommierten Referentinnen und Referenten geboten. Darunter sind **Dr. med. Yvonne Gilli**, FMH-Präsidentin, **Natalie Rickli**, Zürcher Regierungspräsidentin sowie alt Ständerat **Prof. Dr. med. Felix Gutzwiller**, Präsident des neuen Krankenversichererverbands prio.swiss.

Das Programm startet um **15:15 Uhr**. Um 17:00 Uhr folgt ein gemütlicher Apéro.

Anfahrt

Aufgrund der zentralen Lage des Landesmuseums Zürich empfehlen wir eine Anreise mit dem ÖV. Das Landesmuseum ist direkt beim HB Zürich über den nördlichen Ausgang erreichbar.

Anmeldung

Die Plätze sind begrenzt. Bitte melden Sie sich über einen der folgenden Kanäle an:

Online-Formular: <https://forms.gle/CfQ4ULRruLsC9aCm9>

E-Mail: gs@patientenapotheke.ch

Kontakt

Ärzte mit Patientenapotheke (APA)
Kolumbanstrasse 2, 9008 St.Gallen
Tel. 071 246 51 40

info@patientenapotheke.ch;
www.patientenapotheke.ch